

Nicht wegschauen, sondern anpacken

«Im Kongo sind mir die Augen aufgegangen»

Von Werner Eschler

Im vergangenen September durfte ich zusammen mit Mitarbeitern von der Connexio-Geschäftsstelle unsere Partnerkirche im südlichen Kongo besuchen. Unter anderem machten wir uns ein Bild von den Projekten, die wir aus der Schweiz unterstützen. Aus der Fülle von Begegnungen und Erlebnissen gebe ich hier eine einzige Beobachtung weiter, die mich tief berührt hat.

In jeder grösseren Stadt gibt es Kinder und Jugendliche, die auf der Strasse leben. Ihre Eltern haben sie entweder auf der Flucht vor dem Krieg verloren, oder sie hatten es in der Armut zu Hause nicht mehr ausgehalten. Überall kümmern sich EMK-Gemeinden um diese Menschen, aus christlicher Nächstenliebe und von Herzen!

In einer Gemeinde in Kolwezi kochen Frauen bis zu dreimal pro Woche eine Mahlzeit für etwa dreissig Kinder. Das

Geld dafür stammt nicht von ausländischen Spenden, sondern die Familien der Gemeinde teilen ihre eigenen kargen Rationen. Sie bringen Mehl, Öl, Fisch oder Geld mit in die Kirche, um diese Kinder und Jugendlichen etwas von der Liebe Jesu erleben zu lassen. Die Frauen beten mit den Kindern, erzählen ihnen Geschichten aus der Bibel und geben Zeugnis, wie sie Jesus in ihrem Alltag erfahren.

ARME HELFEN DEN ÄRMSTEN

Es war für mich beschämend, mit welcher Freude hier mit den Ärmsten der Gesellschaft geteilt wird. Dabei können sich die meisten selber kaum mehr als eine Mahlzeit pro Tag leisten, denn in dieser Stadt sind achtzig Prozent (!) der Erwachsenen ohne Arbeit, und von den übrigen haben viele seit einem Jahr keinen Lohn erhalten, weil die Miningesellschaft, der Hauptarbeitgeber der Stadt, bankrott ist. Es hat mich berührt,



Das Essen wird geteilt und dabei die Freude vervielfacht: Strassenkinder während der Essensausgabe vor einer EMK-Kirche in Kolwezi, DR Kongo.

Kurz gemeldet

Algerien: Danke schön!

Im vergangenen Sommer hatten wir in Kirche und Welt einen Aufruf an Sie gerichtet. Es ging um die Ausbildung einheimischer Leiter in Algerien. Seitdem sind über diese Aktion insgesamt 7580 Franken eingegangen. – Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Schweiz: Vortragsdienste

28. Februar bis 24. März: **Hanni Gut de Grad**, Gemeindeleiterin nahe Buenos Aires, Argentinien. Sie arbeitete zuvor lange Zeit als Erzieherin in einem argentinischen Kinderheim.

10. Mai bis 17. Juli: **Sr. Claire Meier**, langjährige Hebamme im Spital von Mutambara, Simbabwe. Sie hilft auch mit bei der Ausbildung von Pflegerinnen, die sich u. a. um die Aidsweisen der Region kümmern.

Sie kommen gern in Ihre Gemeinde oder Gruppe und berichten aus ihrer Arbeit. Anfragen richten Sie bitte an die Connexio-Geschäftsstelle, Telefon 01 299 30 70.

wie die Christen auch in einer offenbar hoffnungslosen Situation nicht resignieren, sondern einander ermutigen und Kraft und Zuversicht von Jesus und aus Gottes Wort beziehen. Ihr Singen und Beten drückt das ganz stark aus. Eigene Not und schlimme Kriegserfahrungen haben sie offenbar nicht stumpf gemacht.

Ich habe mich gefragt, ob gerade darin ihr Geheimnis liegt: dass sie ihre eigenen Nöte nicht verbergen (können). Sie gestehen sie voreinander und vor Gott ein, und das führt sie zusammen und macht sie empfindsam für die noch grösseren Nöte von noch Schwächeren. Und das hat mir als Pfarrer in der Schweiz sehr viel zu sagen: Wo geben wir Anteil an dem, was uns wirklich Mühe macht? Und was bedeutet das nach aussen? Spürt man uns eine ähnliche Barmherzigkeit an? ■